Tm
438

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-11457-p0001-7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-11457-p0002-2

QK 282

II m 438

Deutsche Oration.

Von Ursprung / altem löblichen herkommen / vnd stetem bestand des hochbegnadeten Adels vnd Ritterstandes / das nemlich solcher nicht new erfunden / oder eingeschliechen / sondern lange zeit vor Christi Geburt gewesen sey / vnd das dieselben zu allerzeit jhre Ritterliche Sitz / Grentz Häuser / Festungen vnd Schlösser Erblich bewohnet / vnd solchen Adels Standt auff jhre Kinder vnd Nachkommen erblich gebracht haben.

Dabey auch gemeldet wird / von den Adelichen Wappen / Schildt vnd Helm solcher Personen. Item / wie solche löbliche Adeliche Geschlechte in Deutschland kommen sein.

Alles aus gewissen wolbeglaubten Chronicen, richtigen Scribenten alten vnd newen Monumenten, glaubwirdigen Verzeichnüssen / Brieffen / Freyheiten / vnd Vhrkunden hin vnd wider zusammen gebracht.

Durch

Abrahamum Hofsmannum Laubanensem

Lusatium Verarum historiarum amatorem.

Gedruckt in der Königlichen Stadt Budissin / durch Nicolaum Zipsern.

Im Jahre: M. DC. X.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

Denen Edlen / Gestren-
gen / Ehrnvesten / Hoch vnd Wolbenambten
Herrn Bernhard von Jawritz vnd Langen
Olse auff Solandt / ꝛc.
Sowol
Dem Edlen / Gestrengen / Ehrn-
vesten / Hoch vnd Wolbenambten Herrn Abraham
von Vchteritz vnd Steinkirch auff
Paulßdorff / ꝛc.
Item:
Dem Edlen / Gestrengen / Ehrnvesten / Hoch
vnd Wolbenambten Herrn Siegmundt von Gerßdorff
auff Sehe / ꝛc. im löblichen Marggraffthumb Oberlaußnitz.
Meinen sampt vnd sonderlichen wolgeneigten recht
Adelichen Herren / mechtigen förderern
vnd Patronen.

Wündsche von dem höchsten vnsterblichen Gott (der auch die Edlen wil selig haben vnd die mächtigen nicht verwirffet / weil er auch mächtig ist von krafft seines Hertzens / wie der liebe Job saget) recht beständige Leibes gesundheit / wolbequeme löbliche Regierung / Adeliche fortpflantzung ihres wolhergebrachten Ritterlichen Stammes / geruhigliches Ehewesen / vnd alles was ihnen zu rechter Leibes vnd Seelen glückseligkeit von nöthen ist / ich trewlich bevor:

EDle/Gestrenge/Ehrnveste/Hoch vnd Wolbenambte fürnehme Herren vom Adel / ꝛc. Als auff eine zeit Lycurgus der Hochweise Gesetzgeber zu Sparta gefraget worden / was die höchste glückseligkeit des Menschen in der Welt sey? Hat er geantwortet: Ab heroicis & generosis parentibus prognatum esse. Das ist/ von hohen fürtrefflichen/tapffern vnd tugendliebenden Eltern geboren werden.

Als der fürtreffliche Philosophus vnd hochberümbte Orator zu Athen Demetrius Phaleræus zu dem gewaltigen vnd grossmächtigen Könige Ptolomeo Philadelpho gen Alexandria kommen / hat er mit einer sehr zierlichen Oration den vnstärblichen Göttern gedancket / das er jhn (den König) vor seiner empfängnis so hoch geliebet vnd erwehlet/das er so von hohen fürtrefflichen vnd tugendliebenden Eltern sey empfangen vnd geboren worden. Vnd Plutarchus saget: Clarus ortus, thesaurus egregius, eine herrliche ankunfft/ ist ein fürtrefflicher Schatz. Es hat aber vorgedachter Orator Demetrius Phaleræus in der angezogenen Oration mit aufferhabenem Gesichte ferner gesaget: Non dubito Deos, qui te egregijs donis eximijs ornamentis & virtutibus, largiter ornarunt; hæredes & posteros tuos, generosa nobilitate, regijs & Heroicis virtutibus, & laude dignis moribus quoq; ornaturos esse, eosq; adjutores fore, ut indies magis magisq; in illis virtutes crescant & augeantur, ad quas σόφγαι naturales illos ardentius instigabunt & promovebunt. Das ist: Ich zweiffel nicht/das die Götter/so dich mit vortrefflichen Gaben vnd hohen Tugenden vberflüssig

gezieret/dem Erben vnd Nachkommen an Adelichen hochgebornen Geblüt/Königlichen Tugenden vnd Heldenmut/ auch lobwürdigen jhnen gebürenden Sitten begaben werden/vnd hülfflich sein/das die Tugend von Tag zu Tag / je mehr vnd mehr bey jhnen wachse vnd zunehme / dazu sie die angeborne zuneigung vnd natürliche affection brünstiger antreiben vnd befördern wird. Darmit er hat wollen andeuten vnd zuvorstehen geben / das es ein vberaus fürtreffliche gabe Gottes sey / wann ein Mensch von solchen Eltern zur Welt geboren wird/deren Gemütte vnd Geblütte vor andern in hohen Tugenden gleich leuchtet / vnd vortrefflich sich erzeiget/ weil daher gute hoffnung / vnd nicht zu zweiffeln/das aus demselben/ als von Natur zum guten geneiget/auch etwas sonderbares / vnd für andern fürtrefflichers entsprossen werden / sintemal die angeerbte Natur Adelicher Geschlechter in den Kindern gemeiniglich sich mehr vnd brünstiger erweiset/wie auch Pindarus der Griechische Poët sehr vernünfftig hiervon redet / vnd spricht: Der Eltern Adelicher Gemütter vnd natürliche Eigenschafften / erzeigen sich in den Kindern allewege noch fürtrefflicher. Derhalben oben gedachter fürnehme hochweise Man Lycurgus, als er gesehen/das etliche der vornembsten vnd elteſten Bürger zu Sparta wolten den Holtzweg gehen / vnd jhren wolher gebrachten Adel nur in schwelgen vnd vppigkeit sehen lassen/dieselben mit ernsten worten angesprochen/sagende: Vnser Adel / vnd das wir vnser Ge-

schlecht von dem berümbten Hercule herführen / wirds alleine nicht thun / wird vns auch nichts nützen / so wir nicht auch mit höchster mühe vnd fleis darneben vnterstehen / das zuvorrichten / vnd zuvolbringen / was vnsere Vorfahren gethan vnd verbracht haben / darmit wir bey andern Völckern / vor die vornembsten in Tugenden / wie zuvor / also auch in künfftig geachtet vnd gerhümet werden mögen. Derwegen ist es sehr löblich / wenn ein Mensch eines Ehralten recht Adelichen vnd fürnehmen Geschlechtes ist / vnd darneben durch Ritterliche Thaten / vnd hochlöbliche Tugenden / dasselbe noch ferner berhümbter machet / Vnd stehet trefflich wol / saget Cicero, wann der Adel seine Ehre / Schild vnd Helm / mit allen ehren führet. Wie nachmals weiter wird gemeldet werden.

Das ich aber diesem Tractat vom vrsprung vnd herkommen des löblichen Adels in offentlichen Druck gegeben / ist dieses die vrsach.

Nach dem ich vor zwey Jahren in meiner andern Edition Genealogiæ Austriacæ (in der Præfation oder dedication an die Röm: Kayſ: Mayt: etc. vnsern allergnädigsten Herrn) welche nun (ohne rhum) zum vierden mahl gedruckt worden / solcher ankunfft des Adels etwas kurtz gedacht / Als bin ich vnter des von etlichen vornehmen vom Adel vnd Herrenstandes schrifftlich erinnert vnd gereitzet worden / darunter vornemlich der Wolgeborne Edle Herr / Herr David von Tieffenbach Osterreichischer Freyherr auff Entzersdorff vnd Langenthal / etc: als ein besonder

trefflicher liebhaber vnd beförder aller derer / so in Historischen sachen bekant / (der mir auch in meinem vorhaben nicht wenig dienstlich gewesen) nicht der wenigste ist / etwas ausführlicher hievon zuberichten. Weil ich aber solches nit willens gewesen / in dem ich anders vnterhanden / das mir vrsach gegeben / davon ausführlichen bericht zuthun / Nemlich / weil ich in beschreibung einer Osterreichischen Chronica / vnd anderer Bücher so am Tage sindt / manch gut Buch habe durchblettern / vnd mir bekant machen müssen / daraus mir auch viel wol denckwirdiger Geschicht / so sich vnter dem löblichen Adel begeben / bekant gemacht / vnd an fleissiger nachforschung ferner nichts mangeln lassen / darzu mir dann auch viel hochgelärter Leute / so in solchen sachen geübet / trewe Handreichung gethan haben / vnter welchen der vmbs Geist- vnd Weltliche Regiment wolverdiente / Ehrenveste / Achtbare / Hochgelarte Herr M. Bartolomeus Scultetus alter Herr Bürgermeister zu Görlitz nicht der wenigste ist / hab ich zum anfang (weil ichs in der Vorrede meiner Osterreichischen Genealogia so wol in andern Büchern verheissen) die ordentliche Geburts-Linea des wol Adelichen Vhralten löblichen Geschlechtes deren von Nostitz / etc: sampt andern / was sich in solchem Geschlecht denckwirdiges begeben / durch schwere vielfeltige mühe / vnd fleissiger nachsinliche arbeit observiret, zu ende vnd Papir gebracht / welches auch ob Gott wol in allen Adelichen Ohren vnd Hertzen wol klingen würde / hat mir nur an Geld vnd verlag zum druck gemangelt / wie ich dann gleich-

fals in den Adelichen Geschlechten deren von Zedlitz vnd andern fortzufahren gemeinet / auch albereit das gröste vnd schwereste daran verrichtet / Es gestehet aber solches (ohne die mühe) nicht allein viel / sondern möchte auch einem theil gefallen dem andern nicht / als lasse ich solches noch billich bis zu bequemer zeit anstehen / Vnter dessen habe ich (wie vorgedacht) auff anhalten vornehmer hochberhümter Adelicher Personen / diesen kurtzen einfältigen / jedoch gewissen gründlichen bericht zur anleitung anderer sachen in druck gegeben.

Solchen bericht aber vom vrsprung vnd herkommen des löblichen Adels / Edle / Gestrenge / Ehrenveste / Hoch vnd wolbenambte Herren / habe E. Gst. sämptlichen / als vornehmen Herren vom Adel / ich in aller gehorsambster demut / Dediciren, Offeriren vnd Præsentiren wollen / weil mir bewust / das E. Gst. besondere liebhaber vnd beförderer der Studiorum, insonderheit aber dem Studio historico wol bewogen seidt / sich auch selbsten neben der Regierung vnd Amptsgeschäfften darinnen erlüstigen vnd vben: Zum theil auch darumb / weil E. Gst. vor andern meinen sohn Salomon zum Kirchen vnd Orgel dienst befördert / vnd jhm alle freundschafft (wie ich bericht) bezeiget habet / welches nicht allein durch dieses soll vergolten / vnd gleich gemacht sein / sondern wo der liebe Gott lebenszeit vnd gelegenheit geben wird / soll E. Gst. allerseits augenscheinlich befinden / das ich solches in anderwege zuvorschulden geneiget vnd

gesonnen

gesonnen bin. Vnd dessen bin ich der trostlichen hoffnung E. Gst. als hoch verstandige Herren / vnd recht Adeliche Helden von der Ritterschafft / werden solches mit wolgeneigtem Hertzen annehmen / nicht allein die schlechte Præsent vnd geringe dedication, sondern vielmehr die gute wolmeinende affection hierdurch erkennen / vnd weil alles aus redlichem Hertzen herkommet / auch mein vnd der meinigen trewe Patroni, Schutzherren vnd beförderer verbleiben. Der höchste vnsterbliche Gott im Himmel / der die Stände in der Welt / wegen vieler vrsachen vnterschieden hat / vnd den löblichen Ritter- vnd Adelsstand geordnet / wolle E. G. allerseits bey bestandiger Leibes gesundheit / wolbequemer regierung / vnd Adelichen fortpflantzung / solches wolhergebrachten vhr alten Standes / auch E. G. hochgeliebte Adeliche Ehegemahlin / junge Herrlein vnd Fräwlein / in geruhiglicher auffnehmung / Leibes vnd der Seelen glückseligkeit / wachsen vnd zunehmen lassen. Datum LAUBAN in meinem Vaterlande im Marggrafthumb Oberlaußnitz den 27. Septemb. des 1610. Jahres.

E. Gst.

Allerseits

williger vnd dienstbefliessener

Abraham Hoßman Hist.

Deutzsche Oration

Von Vrsprung / alttem Herkommen / vnd stetem bestand des löblichen Adels / vnd wolbegnadeten Ritterstandes / vnd das solcher vmb vieler vrsachen willen von Gott (der die Stände wil vnterschieden haben) geordnet.

Aristoteles, der aller fürnembste / hochberümbste vnd spitzfündigste Philosophus vnter allen / so jemals gelebet haben / determiniret vnd schleust im dritten Buch Politicorum dahin / das ein recht Adels Person sein löbliches herkommen dardurch confirmire, wann er ein gantz Legion, Stadt / Dorff vnd Gemeine recht ordentlich / vnd mit guter moderation regieret / vnd in solcher Administration, nicht seinen eigenen / sondern viel mehr der gantzen Gemein vnd seiner Vnterthanen nutz vnd wolfahrt betrachtet: Welcher Regent nu auff diese weise qualificiret vnd beschaffen ist (spricht er) derselbige thue nicht allein das jenige / was jhn die Natur selbest weiset vnd lehret / sondern imitire auch den / welcher die Natur vnd alles andere erfunden / gemacht vnd erschaffen hat: vnd ist ein solcher billich vor ein Adels Person zu halten.

Der vhralte Kirchenlehrer S. Hieronymus schreibet vber den Evangelisten Matthæum also: Weil die vnvernünfftigen Thier vnd Vogel jhre sonderliche Häupter vnd vorgesatzte vnter jhnen haben (dabeyn er der Bienen vnd Kraniche gedencket) schleust er endlich doraus / das daher der löbliche Adel / als recht geborne Regenten / kommen sey: Denn / saget er ferner / die Bienen haben vnd erkennen vnter jhnen ein Haupt vnd Regenten /

die

die Kraniche haben auch vnter jhnen ein Ober-Haupt/vnd nach desselben willen volführen sie jhren flug mit wunderlicher ordnung / In einer Naven oder grossen Meerschiff hat man ein Haupt vnd Regenten / darumb kan ohne Obrigkeit oder Oberhaupt keine Gemeine bestehen. Die Stadt Rom hat nicht zugleich zweene Brüder/so mit einander regieren solten/leyden mögen / sondern wolten nur ein einiges Haupt haben. Diese des Hieronymi wort leget S. Ambrosius in seinem Buch Exameron genant/weiter aus/vnd spricht also: Die Bienen haben ein wolbesteltes Regiment/ vnd liessen ehe jhr leben/als daß sie wider jhren Obersten thun solten / vnd da eine oder die andere vnversehens wider seinen willen thete/so were die vnruhe so gros/daß sie sich selbest vmbbrächten. Deßgleichen die Kraniche erwehlen vnter sich ein Häupt vnd Regenten/ auff den haben sie jhr auffsehen/vnd folgen jhm nach/in jhrem vorzuge/wie auch in der Hinderhutt/verordnen sie etliche ebenermassen/gleich als eine Schildwache / vnd so bald dieselben mit einen sondern geschrey sich hören lassen/sein die andern gewarnet/vnd thut sich der gantze hauffe auff/darneben halten sie sonsten auch alternation, oder wechselsweise jhre ordentliche wachen / vnd wann die wache an einem ist / so stehet er nur auff einem Fuß / in dem andern hat er einen Stein/ darmit wann er schlaffe/ jhme der Stein entfalle/vnd er dardurch erwache: Mitler zeit nehmen die andern jhre ruhe/vnd hat jhr jeder den Kopff vnter dem einen Flügel / jhr Hauptman aber hat den Kopff in der höhe/ sieht fleissig vmb sich/nimpt aller hand war / vnd wann er etwann gefahr vernimpt / warnet vnd vermahnet er zum fluge/ thut gute anordnung vnd versehung in allen vbrigen/so von nöthen ist. Bißher S. Ambrosius.

Weil dann viel der lieben Alten dieser meinung sindt / das der löbliche Adel anfänglich daher komme vnd entsprossen sey/ daß/wann einer wol vnd vernünfftig regieret/ habe man jhn die-

ser vrsach wegen gleich geadelt/erhaben vnd gros gemachet/ vnd andern Leuten nicht gleich gerechnet / auch jhre Nachkommen derwegen geliebet: Als wollen wir alhier vom vrsprung vnd alten löblichen herkommen des wolbegnadeten Adels vnd Ritterstandes kurtzen bericht thun.

I. Erstlich sagen/ wann vnd zu welcher zeit solcher Adelstandt seinen anfang bekommen.

II. Darnach zum andern/ was solcher Standt auff sich habe.

III. Endlich vnd vors dritte/von demütiger Ehrerbietung/den man solchen Adelspersonen schuldig sey.

Diese drey Punct wollen wir kürtzlich in aller einfalt observiren. Der getrewe fromme Gott im Himmel / der ein sonderlich Auge auff solche Personen hat / sie auch Götter nennet/ wolle mir hierzu seinen heiligen Geist geben(weil alles zum Ampt der lieben Obrigkeit gehöret) vmb seines lieben Sohnes des HErrn JEsu willen / AMEN.

I.

IN der Heyligen Schrifft lesen wir/das Nimrod der erste Landsaß vom Adel gewesen / in dem er sich solcher Rittermessigen Sachen angenommen/ so vor seiner zeit nie im brauch gewesen / Denn also stehet von jhm geschrieben Genes: am 10. Cap: Nimrod fieng an ein gewaltiger Herr zu sein auff Erden / vnd war ein gewaltiger Jäger vor dem HErrn/&c. Dabey wir vernehmen/ das Herrschen / Regieren vnd Jagen vornemlich dem löblichen Adel / vnd andern hohen Geschlechten/ die darzu erkoren/ eignet vnd gebüret/ wie dann vber gedachten Text vom Nimrod Eusebius also saget/das Nimrod der erste Regent vnd Jäger gewesen/ ist wol zu mercken/das dabey stehet (vor dem HErrn) das ist / es hat Gott dem HErrn wolgefallen / das Er sich des allgemeinen Regiments / so wol des Jagens angemasset / wie dann auch das

Bogen schiessen von jhm herkommen. Daraus ein jeder schliessen kan/das ein rechtmessiges Wildjagen/ von Gott dem HErrn der Natur vnd allen Rechten zugelassen wird / Denn also stehet auch darvon im Geistlichen Recht / Rechtmessige vnd von Gott zugelassene Jagten seindt/da die Obrigkeiten/die vom Adei/oder wer es sonst macht fug vnd recht hat / in vnd auff dem jhrigen/ oder auff eines andern Grund vnd Boden/ mit bewilligung desselbigen / die wilden / schädlichen / oder sonst vnzahmen Thier/ jagen/ hetzen/ fahen/ fällen vnd würgen / ohne Gotteslesterung/ ohne verseumnis vnd hinderung des Gottesdiensts/ohne schaden vnd beleidigung des Nechsten oder der Vnterthanen/ohne nachtheil des Ackerbaws: Entweder sich nach vielgehabter mühe zuerlüstigen / oder andere wollüsten zumeiden / anderer Leute schaden zuverhüten/vnd für sich vnd andere etwas in die Küchen zuvorschaffen ꝛc. Solches jagen kan Gott wol dülden/ ist auch von der Natur vnd allen Rechten zugelassen/ Ja wenn die Weltlichen Historien mit fleiß durch suchet werden/ befindet man / das viel Könige vnd grosse Potentaten jhre Leibliche Töchter drumb zugeben/verheissenhaben/so etwan wilde schädliche Thier getödtet/ dardurch jhre Vnterthanen vor denselben befriediget würden/ wie dann auch/wann sie zu werck gerichtet/ das dieselben wilden Thier entweder gefangen /.gestochen / oder gefället werden / das jederman ein sonderlich gut Hertz zu jhnen getragen / sie höher als andere geadelt/aus betrachtung / daß sie sich viel weniger vor wilden Menschen fürchten würden.

Daher sehen wir auch / das des Adelichen Landsasses Gordiani statliche vnd prächtige wilde jagt / Julius Capitolinius nach der lenge beschreibet / vnd wie dieselbe in des Pompei hause so zierlich abgemahlet gewesen/vnd von viel frembden Nationen mit lust angeschawet worden.

So rhümet auch Svetonius (in beschreibung der zwölff

Römischen Käyser) des Augusti vnd sein Stieff Sohns des Tiberij herrliche jagten/wie dann beym Cicerone, Livio, vnd andern Scribenten mit lust davon zu lesen ist/vnd haben sonderlich die Edlen Römer trefflich viel auff jagten gehalten/ wie beyn vor ermelten Authoribus zu sehen.

Es gedencket Herodotus der aller edelste Geschichtschreiber albereit vieler trefflicher feiner jagten / welche die Könige selbest gehalten / welches zwar an jhm selbest auch nicht vnrecht ist/ weil viel nutzbarkeiten dardurch sindt geschehen / neben andern auch vornehme Adelspersonen / vnd andere hohe Regenten in jhrem Ampt viel sorgen haben (wann sie demselben recht vorstehen wollen) darumb ist es billich / daß sie auch hergegen jhre lust/ kurtzweil vnd Ritterliche vbung haben.

Aus solchen vrsachen hat jhnen auch die hohe Obrigkeit vor andern was vorbehalten/oder hernach durch andere wege an sich gebracht/ sonderlich die hohen gehöltze/Wildbahnen vnd jagten/ darvon man nicht allein in der alten Schweitzerischen Chronica, sondern auch in andern Historien wunder ding liesel/daß sie im fall der Noth ehe Land vnd Städte / dann gute Wildbahnen verlassen vnd vbergeben haben. Neben dem sihet einer auch sein wunder / welchen schaden offtmals das Wild den Menschen an denen Orten / da jhnen nicht nachgestellet wird / beygefüget / in dem an manchem Ort vnsicher zu reysen/ja gros Geldt darauff gewendet/Volck dahin zubestellen/ so solchem Wild widerstandt zuthun vermochte / welches mit vielen Historien zu erweisen wehre: Ist also das Wildjagen je vnd allewege vor ein recht Adeliches Rittermessiges Werck gehalten worden.

Als auff eine zeit dem Keyser Diocletiano (da er noch ein schlechter Kriegeßman gewesen) von einem hoch erfarnen Astrologo Prognosticiret worden / wann er ein Wildschwein auff der Jagt stechen würde / solte er Keyser werden/ liesel man / wie

freudig

freudig er dem Wild nachgesetzet / ob es schon die deutung nachmals anders gegeben / das der von jhm entleibete Keyser mehr einem Schwein denn einem Menschen zuvergleichen / welcher Historien ich viel in meinem tractat, De Natura & Nativitate hominum, angezogen habe.

Wie nu das Wiltjagen ein Adlich wergk / also sol es auch rechtmessig geschehen / zu welchem ende denn vmb friedens willen einem jeden das seine zu erben vnd eigen gemacht / oder in Lehn zugetheilet / vnd von der hohen Obrigkeit geordnet worden / die gehöltze vnd Wälde zubereinen / auch nach gelegenheit genungsam zuverwahren / wann vnd wo / auch wie weit vnd fern ein jeder zu Jagen / vnd das Wild zu hetzen oder zu fällen / befuget sey. Vnd hierbey solte es auch billich bleiben / das keiner dem andern in das seine grieffe / denn solches Gewalt vnd vnrecht ist / wie die Juristen beweisen *ex L. Injuriam, § fin. ff. de injurijs* vnd *L. Divus ff. de servit: rust. præd.* Da Keyser Pius an die Weidleute klar also schreibet: Es ist der Vernunfft vnd Erbarkeit gar nicht gemeß / das jhr wider des Herrn willen auff andern gründen vnd äckern Vogel stellet / vnd setzet die *Glossa*, das solches gleicher gestalt auch vom Jagen soll verstanden werden. Daher setzet auch *Cajus Lib. 41. ff. Tit. 1.* So jemand auff eines andern grund vnd boden sich vnterstünde zu Jagen oder Weidwerck zutreiben / das mag jhm mit allen Rechten / der Herr desselben grundes / so ers vermercket / wehren. *L. Quod enim § plane ff. de acqui: Rer: dom.* Denn ob wol Gott der Herr in erschaffung der Creaturen alle Thier zahm vnd nicht wild erschaffen / auch Löwen / Beeren / vnd andere grausame Thier / wie gedültige Lämblein zu dem Adam bringet / das er jhnen Namen geben soll / auch nachmals in der Sündfluth alle gar zahm / heimlich vnd gedültig bey Noha in der Archen neben dem Menschen waren: So hat doch vnser lieber Gott nachmals solches geendert / vnd eine furcht in sie gebracht / Denn da Gott

dem Menschen vergebung seines Fahls vnd der Sünden/ durch den verheissenen Weibes Samen zugesagt/vnd hernach auch die sündhafftige Welt durch die Sündfluth gestrafft vnd getilget/ vnd allein Noha selb achte erhalten hatte / hat er demselben vnd allen Menschen/seinen Nachkom̃enen die gewalt vber die Thier gegeben vnd bestetiget / daß sich dieselbigen für dem Menschen fürehten müssen / wie geschrieben stehet Genes: 9. Ewer furcht vnd schrecken sey vber alle Thier auff Erden / vber alle Vogel vnter den Himmel / vnd vber alles was auff dem Erdboden kreucht / vnd alle Fische im Meer sindt in ewer Hände gegeben. Vnd ist nach der Sündfluth dem Menschen auch erlaubet / solcher lebendiger Creaturen zur speise zugebrauchen: Alles was sich reget (saget Gott) vnd lebet/das sey ewer speise/wie das grüne Kraut habe ich euch alles gegeben. Von der zeit an/ haben die Thier / sonderlich die wilden / ein schewen für dem Menschen/ als für einem Tyrannen / vnd lassen sich auch zwar die zahmen Thier nicht gerne greiffen vnd fahen / denn sie merckens gleich von Natur / das jhnen die Menschen nach dem leben trachten/ vnd macht haben / jhnen dasselbige zunehmen. Von wegen solcher gewalt durch Gottes Wort Genes: 9. den Menschen gegeben / fahren sie nu zu / ziehen vnd mästen nicht allein daheim zahme Thier/die sie zur Speiß gebrauchen mögen / sondern Jagen/fahen/schiessen vnd fällen auch die wilden Thier/Hirschen/ Hasen/ Schwein/ Rehe/vnd dergleichen. Solches ist nicht ohn gefehr auffkommen / sondern von GOtt also nachgelassen vnd verordnet/sonst kónt man ohne Sünd auch das geringste Thierlein nicht tödten / wo es Gott nicht erlaubet hette. Vnd ist warlich eine grosse freyheit/ das die Menschen macht haben / allerley Thier zu jhrer Nothdurfft vnd Nahrung bequem zu würgen vnd zu tödten. Vnd dieses ist in gemein allen Menschen / einem so wol als dem andern von Gott erlaubet vnd vergönnet / wie ich

dann davon in meinen Fürsten Regeln/so wol in meinem Tractat Piorum gubernatorum Laude weitleufftiger geredet habe/vnd diß nur im anfange mit berhüren wollen / weil sich der erste Ritterliche Held/als ein newer Regent/in der Welt des Jagens vnd Schissens angemasset / vnd ein gewaltiger Herr vnd Jäger vor dem HErrn gewesen.

Wann man auch alle andere Historien mit fleis besihet / so befindet man/das es zu aller zeit Leute gehabet/so vor andern/ an Adel / Standt vnd Geblüt sindt Edler gewesen / vnd den gemeinen Leuten vorgezogen worden. Von dem hochberümpten Hercule lieset man/das er bald in seiner Jugend/ wegen Mänlicher tapfferkeit / sey geadelt worden. Wie dann Herodotus, Josephus, Titus Livius, Tranq. Plutarchus, Valerius Maximus, Suetonius, Justinus, Plinius, Cicero, Orosius, Philostratus, Arrianus, Athæneus vñ viel andere mehr solcher Adelspersonen gedencken. Solche aber(die man Edel genennet) haben jhren anfang daher bekommen/ wann etwan ein Krieg/Feldschlacht oder Belagerung der Städte vorgenomẽn/vnd einer alda vor andern Ehr eingeleget/sein leben Ritterlich gewaget/ vnd mit beherztem muth/dem Feinde vnter Augen gegangen/in Scharmützel / einnehmung der Städte oder vberwindung der Feinde das beste gethan / da hat man jhn bald vor andern mit einem offentlichen Zeichen/ als ein beweiß seiner tapfferkeit/begabet / welches ehren Zeichens oder Wappens / auch nachmals seine Kinder genossen haben / vnd solches ohne schew offentlich führen vnd gebrauchen mögen. Ja eben vmb solcher der Elter oder Vorfahren tapfferkeit willen sindt auch derselben Kinder vnd Nachkommen vor andern zu hohen ämptern vnd Ehren gezogen worden. Aus welchen vrsächen dem Hannibal der Carthaginenser Hauptmann in seiner Jugend geadelt worden. Daher lesen wir auch von einem hochbetrübten Kriegesmann in des Themistoclis Feldlager.

Als der hochberümpte Kriegesfürst Themistocles sein schönes wolgerüstes Kriegesvolck in Griechenland besichtigte / vnd alda eines weinenden trawrigen Krigeßmannes gewar wird / fraget jhn Themistocles, was jhm dann mangele das er so verzagt da stehe? Ach / sprach dieser Kriegeßman mit seufftzen / soll ich nicht trawrig sein / ich habe albereit 22. Jahr in der Welt gelebet / vnd noch nichts Adeliches / denckwirdiges oder Rittermessiges begangen / dardurch ich vnd mein Geschlecht / vor andern einen ehrlichen Namen hette erlangen mögen. Dieser were wol gern ein Edelman worden / wuste nur nicht wie ers anstellen solt darmit er nicht zu langsam seine tapfferkeit beweisen möcht.

Item / an vielen Orten hat man mit fleiß die aller weisesten mit Tugenden wolgezierte Männer / so man haben können / hervor gezogen / vnd solche ein Provintz, Stadt oder Gemeine regieren lassen. Wann nu vnter derselben einer durch seine Männliche Tapfferkeit vnd Ritterliche Thaten / ein Stadt / Landt / Dorff / oder Gemeine vor einem Tyrannen beschützet / oder aus grosser Gefahr vnd Noth erlediget / oder durch herrliche Statuten vnd Satzungen die Gemeine in bessere Policei vnd Ordnung gebracht / dardurch jhr Stadt vnd Leben zu besser ruhe / friede vnd einigkeit gerichtet / so hat das gemeine Volck zur danckbarkeit vnd ergetzung solcher gutthat einen solchen mit gemeiner stimme geadelt / vnd zum Oberhaupt auffgeworffen / vnd jhm die Administration jhrer Provintz vbergeben / weil er vor andern mit Tugend vnd Tapfferkeit gezieret.

Solcher vrsachen ist auch Scipio, Affricanus, wie Plutarchus meldet / nach dem er die schöne Stadt Carthaginem erobert / vnd jhren Obersten den Hauptman vberwunden / hochgeadelt / bewappenet / vñ vor jhren Oberherren angenoñen worden.

Dieser vrsachen wegen ist auch Ciceroni, als er die Stadt Rom von des Catilinæ conjuration erledigete / der ehrentittel

gegeben worden/das man jhm Patrem Patriæ, einen Vater des Vaterlandes genennet hat.

In vielen Landschafften ist es bräuchlich worden / wann die Gemeine befunden / das einer vor andern in den Waffen vnd Kriegeßübungen wol erfahren / vnd mit sonderlicher Großmüttigkeit vnd Künheit begabet gewesen / daraus geschlossen vnd gehoffet durch jhn von Feinden erlediget zu werden / ist offentlich Publiciret worden / da fern er sie aus dieser oder jener Dienstbarkeit oder Tyranney erledigen vnd frey machen würde / das er alßdann vor seine belohnung solte geadelt / vnd vor andern solt erhaben werden / welches manchem geursacht / seinen höchsten fleiß darauff zu wenden/darmit er durch Tugend vnd Ritterliche Männliche Thaten einen solchen Standt erlangen könne / wie Plutarchus vnd Plinius weitleufftig anzeigen.

Wir finden des auch zeugnüs in der H. Schrifft / im Josua am 15. Liß Caleb / als ein recht Adelsperson offentlich außruffen / welcher die Stad Sepher würde erobern vnd einnemen/dem wolte er seine tochter Achsam verheyraten/vnd da Nathaniel solche Stad einnam/ward jhm solche vertröstung steiff vñ fest gehalten.

Gleicher massen hat auch der liebe David ein Königliches Frawlein des Königes Sauls Tochter / wegen eines solchen Edicts vberkommen / als er den grossen vngehewren Riesen den Goliath / so dem Volck Gottes grossen vberlast gethan / obleget vnd vberwunden hat/durch welches auch sein gantzes Geschlecht erhaben vnd hoch befreyet ist worden.

Auff eine zeit liß der König David offentlich außruffen / welcher würde die Jesubiter schlagen / der solte von wegen solcher that zu einem Haupt vnd Obersten vber sein gantzes Kriegesheer / vnd also den höchsten gewalt im Lande haben / auch Wappen / Schild vnd Helm offentlich zuführen / wie im andern Buche der Könige am 3. nach der lenge zu lesen ist: Als nun Joab die Fein-

de in die flucht schlug/ vnd Jerusalem eröberte / gab jhm David den höchsten befehl/ vber sein gantzes wolbestelltes Kriegßvolck.

Wann man nu die Weltlichen Historien auch mit fleis durchsihet / so befindet man / das die vornembsten Potentaten, nicht allein die Römische Könige vnd Keyser/ sondern auch vornehme Adelspersonen/bloß durch tapfferkeit / die hohen ämpter/ jhren Standt / ja jhre Wappen/Schild vnd Helm offentlich zu führen/erlanget haben.

Durch Adeliche Ritterliche Manheit vnd Tapfferkeit / hat Marggraff Friedrich zu Osterreich nicht allein seinen Standt geendert / sondern auch sein Wappen/ so wol die wunder schöne Rosin farbe / welche die Ertzhertzoge zu Osterreich noch heut bey tage in offentlichen Turnieren/Feldzügen vnd Schilden zu führen pflegen/mit allen Ehren erlanget. Denn als ermelter Marggraff in einnehmung der Stadt Vollunck zu erst auff die Mauren kommen/ vnd der Christen Fähnlein / als ein Siegeszeichen der vberwindung/darauff allen Christen zu trost gestecket/vnd in solchem auffsteigen dem tapffern Helden sein gantzes Kleid/ von den ertödteten Cörpern blutrünstig worden/das nichts an seinem weissen Kleide denn blut gesehen/außgenommen/so breit sein Lederer Gürtel gegangen/darunter ein weisser streiff: Ist er durch solche tapfferkeit nicht allein zu einem Ertzhertzoge in Osterreich gemacht worden / vnd sein angeboren Wappen verbessert / sondern haben auch daher (wie obgemelt) die wunder schöne Farbe in jhren Fahnen/welche alle Ertzhertzoge zu Osterreich noch heute mit allen Ehren führen/durch solche Tapfferkeit erlanget.

In der Rheinstromischen Chronica wird vieler Adelicher Wappen/vnd wie dieselben Ritterlich erlanget worden/außführlichen erzehlet.

Item / der vornehme Chronologist Johan Turpinus meldet / daß das vornehme Adeliche Geschlecht die Pflüge jhren an-

anfang

anfang daher haben sollen. Es ist ein grosser vngehewer Riese aus den Schweitzerischen Gebürgen in Francken komen/ vielen Menschen an Leib vnd Leben schaden gethan/hat sich aber in den Gehöltzen vnd Wälden wunderlich schützen vnd auffhalten können/ vnd viel hübsche Weibesbilder / Frawen vnd Jungfrawen dahin geführet. Da ist von Keyser Conrad ein offentlich Edict außgegangen / da fern sich ehrliche beherzte Männer zusammen geben würden / vnd diesen wilden Riesen vom leben zum tode bringen / solt jhn ein Herrschafft / sampt herrlichen befreyhung vbergeben werden / Da hat bald darnach in einem Dorffe Wellersbrunn genant / ein Pawren Knecht mit Ochsen gepflüget/ welchem seines Herrn Tochter/so er lieb gehabet/vnd Ehelichen wollen/essen auffs Feld gebracht. Im heim gehen aber/erwischet sie der Riese / vnd nimpt sie mit sich in den Wald. Solches sihet der Pawren Knecht/welcher nichts in Händen gehabet/ schleget aber das Eisen oder die Schar von dem Pfluge/eilet jhm so embsig nach / vnd trifft jhn bey seiner Jungfrawen liegende an / Als er jhn sihet/schleget er jhn so grimmiglich mit dem scharffen Pflugeisen seinen Kopff auff/das er zur seitten sincket / vnd seinen geist auffgiebet/ dardurch der Pawren Knecht nicht alleine seine Jungfraw (welche albereit entblösset gewesen) errettet/sondern ist auch von gedachtem Keyser Conrad geadelt/ mit einem wunder schönen Wapen (darinnen ein Pflugschar) begnadet/ vnd auch mit Landgüttern belehnet worden.

Sonsten soll auch ein vornehme Adelich Geschlechte (die Lösser genant) da der anfanges desselben mit einem Lösser an seinem Gürtel / einen wilden Riesen vmbgebracht haben soll / dardurch so hoch geadelt worden/ wie vorgemelter Author auch gedencket. Doch was darffs viel wort / findet man doch gemeiniglich in den vhralten Wappen Brieffen / auch die vrsachen / wodurch vñ womit solche Ritterliche Wapen erlanget worden sind.

Genung also vom Ersten Stücke / folget das ander / was denn der löbliche Adel sey / vnd was solcher Ritter Standt auff sich habe / vnd wie hoch es zuhalten / Adeliche Wappen offentlich zu führen / vnd mit Ehren sich deren zu rhümen.

II.

Es kommen zwar jtzundt Novorum hominum, wie sie Cicero nennet / der newen Geschlechter so viel auff / pralen vnd prangen so sehr / das fort mehr der Alten vergessen werden / vnd diese jhnen vorgehen wollen / Vnd ob wol die so heute Tugend / Ehr vnd Redligkeit wegen geadelt / so Edel als die / so jhr Wappen vor vielen hundert Jahren hero geerbet / vnd nichts Adelichers gethan haben / (wie Cicero saget) jedoch ist noch jmmerdar vermutlicher / daß / je elter ein Geschlecht / Edler das Geblüt / vnd je ehe dasselbe zu tapffern Thaten geneiget.

Die das Metall beschreiben / melden / daß das Gold / Silber / Ertzt / ja auch das Kupffer / das lange auff den Dächern gelegen / das newe an würdigkeit weit vbertreffen soll / Also / je newer der anfang eines Geschlechts / je weniger es sich von der vorigen art verbergen kan. Aber gleich / wie ich keinem theile nichts gebe / also kan vnd wil ich auch keinem nichts nehmen / doch werden allezeit die Elteſten vor die vornembsten geachtet / vnd jhnen auch die höchsten ämpter vertrawet. Wie man denn bey Hofe in bestallung der ämpter gemeiniglich auff die elteſten vnd fürnembsten Geschlechter sihet.

Was aber die höher ämpter belangende / ist Männiglich vnverborgen / wie auch obgedacht / das anfänglichen der Welt vnter den Völckern / nicht nach den Geschlechtern gesehen / sondern nach den Tugenden die vornembsten Regierer vnd Herrscher erwehlet worden / Ist aber offt in der Wahl geirret / vnd die gefaste hoffnung zu nichte worden / denn derselben nicht wenig mißge-

rathen / vnd vielmehr mit Tyranney vnd vntugenden / als mit Tugenden (wie die Historien manchfeltig bezeugen) befleckt gewesen / welche auch mehrentheils vmb Leib vnd Leben / Ehr vnd Gutt / entweder von jhren Eltern / Eheweibern / Geschwistern / nechsten Freunden / nachfolgern in der Regierung / oder dem gemeinen Pöfel sind gebracht worden. Dagegen sindt zu allen zeiten die verstendigen Regenten / hinter welche man als Felsen der Gerechtigkeit / geflohen / vnd in bedrängnüssen / Schutz / trost / hülffe / vnd rath / als von dem Häupt / welches den andern Gliedern der Menschen mit rath / vernunfft vnd verstandt fürstehet / erlangen mögen / gleichsam für Götter geehret vnd gehalten / wie in meiner Österreichischen Chronica weiter bericht zu finden ist.

Das aber bey den Völckern die Könige vnd Regenten auch aus gemeinem Volcke erkoren worden / haben wir dessen genungsame Exempel: Saul wurde aus einem Roßhirten zum Könige gesalbet 1. Reg. 9. & 10. David der Sohn Jesse wurde aus einem Schafhirten zum Könige erkoren. Hieroboam der war aus keinem Adel geboren / sondern zuvor ein Steinträger im Tempel / der wurde König. 3. Reg. 11.

Die ersten Römischen Könige Remus vnd Romulus, waren Viehhirten / darzu vnehrlich erzeuget / wie die Historien melden / sie wurden aber dennoch durch jhren Standt geadelt. Es haben die alten Deutschen jhre Könige auch nicht nach dem Geblüt / sondern nach den Tugenden vnd Königlichen würdigkeiten hochgeadelt / vnd nicht vnbillich geehret. Vnd nach dem die Könige der Welt / mit der Zeit gewaltig worden / die Macht / Herrligkeit vnd Reichthumb bey jhnen zugenommen / da haben sich jhre Kinder / Agnaten, angeborne Blutsfreunde zu Erben vnd Successorn erwehlet / auch sie gewaltiglich darbey gehandhabet / ꝛc: daraus erfolget / das aus Königlichen vnd Fürstlichen Geschlechtern / auch erblicher Adel erwachsen / wie ich von diesem

allem

allem weitleufftig in meinem Tractat von der Raths Wahl/oder Chur eines newen Bürgermeisters geredet habe.

Johan Stumph meldet in seiner Chronica. Es habe sich die Keyserliche Würde erhaben / bey zeiten Julij Cæsaris, dieweil der Name Rex oder König bey den Römern etwas verhasset/vnd viel derselben abgesetzet worden. Darumb wurde diesem newen Monarchen vnd Herren / der nicht mehr Rex oder Dictator nach Bürgerlichen sitten / der Stadt Rom wolte genennet sein/ ein newer Tittel erfunden / vnd ward Imperator oder Gebieter geheissen. Solcher Tittel wird noch bey diesen vnsern tagen der Röm: Kayf: Mayt: vnserm allergnädigsten Herrn in hoher Ehr vnd Demut gegeben.

Also ist nach absterben Julij Cæsaris Octavianus nicht allein Imperator, sondern auch Augustus, das ist/Mehrer geheissen worden. Von solcher zeit hero haben nicht vnbillich alle Römische Keyser solchen Ehrentittel geführet / vnd sich mehrer des Reichs geschrieben/wie in meinen Fürsten Regeln/so wol in meinem Piorum gubernatorum Laude, von diesem allem gnungsamer bericht zu finden.

Grafen zu Latein Comites, sindt gewesen Mitregierer der Fürsten/vnd jhre nachgesetzte Räthe/ als alte verstendige betagte grawe Leute/sein zu hohen ämptern gezogen worden/welche auch vmb jhres hohen verstandes vnd alters willen / Erstlich die Grawen/vnd folgents Grafen genennet worden. Als die Pfaltz-Grafen waren Richter des Königlichen oder Keyserlichen Pallast: Marggrafen waren Margrichter: Landgrafen waren Landrichter/Burggrafen Burgrichter. Daher auch die Cent Grafen jhren Namen haben / die waren Richter oder Amptleute vber hundert Personen. Es sindt auch zu solchen ämptern gebraucht/ die hernach Liberi, Freyherrn genennet worden/die haben nicht mehr Edelleute sein wollen / sondern sich zwischen den Grafen

vnd Edlen eingesatzt / einen newen Standt erwehlet / wie dann auch in dem Römischen Reiche/ die vier Semper Freyhen / zwischen die vier Grafen/ vnd die vier Ritter gesetzt worden. Comites waren Mitgesellen der Fürsten/doch niedriges Standes vnd Grades. Denn die Fürsten waren geheime vnd getrewe Räthe der Keyser/ die folgents denselben vmb jhrer vielfaltigen vnd getrewen dienste willen offt besondere Provincien vnd Länder eingegeben/die sie hernach Erblich einbekommen/vnd sich nach denselben genennet haben.

Als der Keyser Otto angefangen die Fürstenthümer / Graf vnd Herrschafften erblichen zuvorleyhen / da haben die Grafen jhren Stand in mittels den Fürsten vnd Freyen empfangen/vnd alßbald die Freyen/so erst vom Adel entsprungen waren/ damals jhren Tittel auch geendert/vnd nicht mehr edel Knechte(welches vor vhralten Zeiten ein hoher Tittel gewesen) wolten geheissen sein / sondern sich edle Junghern / wie die Grafen nenneten. Wolten nun die Grafen einen höhern Tittel haben/ wurden sie genennet die Wolgebornen/denen die Freyhen wider nachgefolget/ vnd sich auch Wolgeborne geschrieben / welches daher kommet/das Grafen vnd Freyhen bißhero/manches Jahr zusammen geheyratet haben. Die Fürsten so eines Grads höher denn die Grafen/haben auch einen höhern Tittel haben wollen/als Hochgeborne/bald ist darauff erfolget Durchlauchtig/ꝛc.

Dieses hat die Churfürsten vnd Ertzhertzoge zu Osterreich gedrungen/daß sie aus noth nachfolgen/vnd daher den Superlativum an die Hand nehmen/vnd sich des Durchlauchtigsten gebrauchen müssen/ꝛc. Den Weltlichen haben aber auch die Geistlichen Chur vnd Fürsten/Bischoffe vnd Prælaten, mit erhöhung jhrer Tittel nachgeschlagen / dieweil sie hohe Fürstliche ämpter vnd Herrschafften zuvorwalten empfangen.

Es hat aber der löbliche Adel bey vnser Zeit/welcher den Rö-

mischen Keysern vnd Königen vnterworffen/vnd in fürfallender Noth mit zu Felde ziehen müssen / die Friede stöhrer zu straffen/ mehrentheils sein vrsprung / von gar sehr alten Zeiten her / vnd hat dem lieben Gott also gefallen/das man die Stände vnd Personen vnterscheiden soll / wie dann auch der höchste Gott gemeiniglich dem Adelsstande/ tapffere Leibes stärcke / vnd einen herrlichen muth zu geben pfleget/als man sihet an Mose dem Hertzoge im Volcke Gottes / da er gleich alt vnd betaget war/ seine Leibes kräfften doch gleichwol vnverfallen blieben/ Deut.34. Item Caleb / welcher vnter andern Adelichen Helden mit außgesendet ward/ das gelobte Land zuvor kundschaffen/ der bekennet/ das er noch so frisch vnd starck sey (da er doch 85. Jahr alt war) als er vor 45. Jahren gewesen/ Josuæ 14. Ja wir sehen täglich für vnsern Augen/daß/da vnter solchen Adelspersonen/manchem gleich an der Leibes stärcke etwas mangelt/so ist doch bey jhme hergegen an tapfferkeit/freudigem muth / behertzten kräfften / vnd andern tugenden solches ersetzet. Haben sie nicht alle Riesen Leiber/so haben sie doch gemeiner weise einen Heldenmuth. Daher Socrates beym Platone discurriret, das im Adelichen Geschlechte viel vortrefflicher Naturen sindt/ als bey gemeinen Leuten. Vnd ob König David zwar klein von Person / so war er doch gros von muth/ das er auch Beeren vnd Lewen anzugreiffen/ vnd sie zuerlegen/ sich vnterstund / vnd schewete sich nicht gegen dem grossen Baumstarcken Goliath zu tretten / vnd jhn mit seinem eigenen Schwerthe den Kopff abzuhawen. Darumb auch billich zu vnsern Zeiten nach alter gewonheit ehrlichen Ritterleuten herrliche Wappen von der hohen Obrigkeit mitgetheilet / etlichen auch dieselben vermehret vnd gebessert worden / vnd wird jhnen frey vnd macht gegeben / solch jhr Kleinodt vnd Wappen zu führen vnd zugebrauchen in allen vnd jeglichen Ritterlichen vnd Adelichen sachen vnd geschäfften/ zu Schimpff vnd Ernst/ zu Streiten/

ten/Stürmen/Kämpffen vnd Stechen/ Turnieren/ Feldzügen/ Gezelten/ Insigeln/ Petschafften/ Kleinodien/vnd sonst in allen enden/ nach jhrer nothdurff/ꝛc.

Es hat Keyser Heinrich der I. (vermöge des Turnierbuchs) einen rechten anfang vnd vnterscheid vnd Rittermessigen Leuten geordnet. Denn nach dem sich ein jeder/vnter denen vom Adel/ in offentlichen Kriegen vnd Feldschlachten/Ritterlich vnd Männlich gehalten / ist er zu offentlichen Turnieren beruffen worden/ vñ sind jhre Namen in Schrancken angeschlagen/vnd vor vielen tausend Personen zu grossen Ehren gelesen worden / haben auch neben Fürsten vnd Herren stehen mögen. Solche offentliche Turnier haben vber die sechstehalb hundert Jahr jhre stete vbung gehabt/von Anno 912. bis auff 1487. welches freilich ein hoch nützliches vnd löbliches Werck gewesen / denn derselben Nachkommen sindt nachmals allezeit hoch / als von wol erworbenem Adel/mit erlangetem Helm vnd Schilde in ehren gehalten worden. Vnd man lieset wunder / wann einer einen Großvatern in das fünffte Glied hienauffwerts gehabt/der in solchen Turnieren gewesen / hilff Gott welch eine ehre hat er deme in Heyraten vnd andern dingen gemachet/vnd were wol zu wüntschen/das solcher löblicher gebrauch der Welt/noch vnter dem Adel geblieben/denn durch solche Ritterliche vbung / ist manch jung Adeliches blut gleich zur Tugend vnd Tapfferkeit gereitzet worden.

Man findet bey wolbeglaubten Historien schreibern / das vor vhralten Zeiten/neben andern wol Adelichen Geschlechtern in Schlesien vnd Oberlaußnitz in ermelten gar alten Turnieren/ diese fünff vhralte löblichē recht Adeliche Geschlechter/als die von Rechenberg/die von Nostitz/die von Gerßdorff/die von Jaweritz vnd Vchteritz/ꝛc: wie ich dann ermelter Geschlechter tapfferkeit vnd wolverhalten in meiner Osterreichischen Chronica / neben andern Adelspersonen oder Geschlechtern / als derer von Zedlitz/

litz / ꝛc: derer von Saltza / ꝛc: vnd deren von Warnßdorff / ꝛc: weitleufftiger gedacht habe. Was aber die alten Turnier belangende/dafür hat zwar manchem verzagten Menschen gegrauset/ jedoch hat es allezeit viel tapffere beherzte Leute gegeben/die jhren wolhergebrachten Adel/mit Ritterlicher Faust nicht allein erworben/sondern auch erweiset haben.

Es ist bey den Turnieren / vermöge der zwölff ersten Turnier Artickel / vnter dem Adel herrliche Disciplin, grosse Zucht/ Erbarkeit vnd Redligkeit gehalten worden/vnd sindt dabey außgeschlossen gewesen/ alle vngläubige/ vngehorsame/ meineidige/ Feldflüchtige/Eigennützige/Vollsäuffer/Ehebrecher/Strassenräuber / Fraw-vnd Jungfrawen schender / Früchte im Felde beschädiger/ stiffter newer dinge/ Wucherer vnd Händeler. Item/ Kirchenräuber / Leutbetrieger / vnd die mit jhrer Zungen andere Leute verachten/verleumbdet vnd versprochen haben/ ꝛc. wiewol man auch sonsten keinen schlechten Menschen / der seinen Adel nicht rechtmessig erlanget/ darzu hat kommen lassen.

Der Herr Sigmund Selden beyden Rechten Doctor, vnd dreyer Römischer Keyser geheimer Rath vnd Cantzler/ meldet in seinem Adelsschilde / das Anno 1225. in dem grossen Turnier zu Meyland/so wol 30. Jahr darnach zu Speyer sehr viel Rittermessige Leute/so sich in Syrien hatten brauchen lassen/wehren geadelt/mit Schild vnd Helm begabet worden / Er meldet auch im gedachten Buche fol: 135. das auff demselben Turnier zu Speyer aller Adelspersonen Namen / in alle Reichsstädte / fast wie ein Titular Buch sein verschicket worden / vnd solcher auffgezeichten Namen / ein gut Freund dem andern verehret habe.

Vnter andern vornehmen wol Adelichen löblichen Geschlechtern/vmb vnser gegend/ als Schlesien vnd Laußnitz/ werden diese sonderlich Namhafftig gemacht / nemlich die Herren

von

von Zedlitz/die von Rechenberg / die von Nostitz/die von Gerßdorff/die von Knobelßdorff/die von Warnßdorff/die von Saltza/ so wol die von Sommerfeld/ ꝛc: vnd andere mehr/ so nachmals sollen gemeldet werden/ daraus eigentlich zuschliessen/das solche löbliche Geschlechter nicht erst bey vnser Zeit oder Mannes gedencken jhren anfang bekommen/sondern allbereit vor derselben Zeit in solchem Lob/in solchen Ehren vnd hohen ansehen gewesen/ daß sie in offentlichen Schrancken sind eingelassen/vnd jhre Adeliche Namen offentlich angeschlagen / zu Pappier gebracht vnd gelesen worden.

Item / in mehr ermeltem Buche wird gedacht / das einer Wilhem von Gerßdorff im 1276. durch wol verhalten auff dem Turnier zu Regenspurg / des Grafen Bernhards von Aschersleben Tochter / Frawlein Rosina zur Ehe bekommen habe/ vnd zwey Frawlein mit jhr gezeuget / so nachmals wider in Grafen stand geheyratet haben.

Johan Stumph gedencket/das jhn dem Turnier zu Speyer Anno 1365. Albrecht von Jawritz / das beste im Turnier erlanget/ vnd die gröste Ehre neben dem Ehrenkrantze welchen des Hertzogen Tochter aus Burgund gemacht/davon gebracht.

Caspar Hedio in seiner Chronica gedencket auch des Turnier zu Meyland/ vnd macht viel feiner Geschlechter Namhafftig/so da zugegen gewesen/Vnter andern auch des löblichen Helden Niclas von Vchtritz / welcher vor allem Volck grosse Ehr eingeleget.

Weil man denn damals solche Ehre / so auff dem Turnieren erlanget worden/nicht schlecht geachtet/ Als hat Graf Carol von Ascherßleben sein Tochter einem Schlesischen Junckern Abraham von Dorn / welch Geschlecht mir zwar nicht bewust/ Ehelichen verheyratet. Item / seiner Schwester tochter so einen Edlen Herren von Quernfurt gehabet / hat gedachter Grafe ei-

nem von Zedlitz verheyratet / welche beide Herren kurtz nach gehaltenem Beylager mit einem grossen Kriegsheer sich wider die Saracenen haben brauchen lassen / sindt auch beide in solchem Zuge mit tode verbliechen / wie Spangenberg meldet.

In der Rheinstromischen Chronica werden auch viel feiner Adelichen Geschlechter gedacht / deren Nachkomen noch bey vnser Zeit in Schlesien vnd Laußnitz zu finden / wie denn solcher Exempel / was sich auff dem Turnier begeben / viel könten erzehlet werden / wann zeit vorhanden / In vnser Stadt Lauban groß beschriebenen Chronica / wird auch eines Edlen Ritters Bernhard von Vchteritz gedacht / welcher sich mit grossem Gutt auff dem Brüder Thurm alda (den man billich vor eine Festung rechnen mag) vor den Hussiten auffgehalten / Im selben gedachtem Zuge / sindt auch neben Fürsten vnd Herren zween Ritterliche Helden Hans von Nostitz vnd Wilhelm von Saltz mit geblieben / wie darvon in meiner Genealogia oder Adelichen Geburts Linien deren von Nostitz (wo Gott leben gönnet) weiter wird zubefinden sein.

Wir lesen beim Johan Stumph, das in einem offentlichen Turnier zu Merseburg / mit grossem spott ein wunder schöner junger Graf von Stolberg / in versamlung vieler tausend Menschen / ist aus dem Schrancken verstossen worden / darumb / das er sich mit einer Jungfrawen Ehelichen versprochen / Vnd als jhme eine schönere vorgestossen / dieselbe geheyratet / vnd die erste sitzen lassen.

Gleichsfals ist auch von solchem Turnier außgeschlossen worden / Graf Günther / darumb / das er seines wolhergebrachten Adels so wenig geachtet / vnd eines Balbierers tochter zu Nürmberg geheyratet.

Es ist ein vornehmer von Adel Otto Pflug außgestossen worden / weil er eines Apothekers Tochter geschwängert hatte.

Was das für ein spot gewesen/nicht allein denen/so es betroffen/ sondern auch seinem gantzen Geschlechte / darvon ist hier nicht zeit zu reden.

Durch solche Turniergesetze aber / ist der löbliche Adel bewegt worden/ sich allein Adelicher Wercke vnd Tugenden zugebrauchen/wie denn/wenn die Verbrecher erkündiget/ gestraffet/ vnd darvon abgeschrecket worden.

Wie wol nu solche Ritterspiel vnd Zusammenkunfft verloschen/so bedünckt mich doch nicht vnbillich sein/das die Adelichen Geschlechter / deren liebe Voreltern nicht allein mit Adelichen Tugenden begabet gewesen/vnd die rechte Adeliche farben/ nach dem alten Sprichwort in jhren Schilden geführet haben/ als:

From/Weiß/Klug vnd Mildt/
Gehört billich ins Adels Schildt.

Sondern sich auch selbst noch Adelich vnd Tugendlich halten / deroselben Würdigkeiten / herkommen / Redligkeiten vnd Adelichen Thaten vor andern offentlich sich zuberhümen / vnd die Nachkömlinge derselben Geschlechter / welcher viel/ die jhren Adel vor etlich hundert Jahren beybringen vnd beweisen könten/ sich daran zuerspiegeln / vnd in die Fußstapffen jhrer Voreltern zutretten haben.

Es werden zwar hin vnd wider viel Adelicher Geschlechter gefunden/so durch Krieg vñ andern vnfall in Armut geraten/deren Erben vnd Nachkoñen/etwan durch getrewe dienste/bey Fürsten vnd Herren/auch durch ander Mittel/vnd schickung Gottes des Allmechtigen wider herfür brechen/wachsen vnd zunehmen. Etliche vornehme Geschlechter sindt denn gar verloschen/ wie man dessen ein treffliches Exempel hat / an Grafen Babo von Abenßberg / dessen Aventinus gedencket. Der zog dem Keyser Heinrico dem II. Anno 1024. gen Hofe mit 30. Söhnen/welche er

von

von zweyen Ehlichen Weibern nach einander erzeuget/der Keyser verehrete sie hoch/brachte sie statlich an/halff ihnen zu grossen digniteten, Aber wie lange wehrete es. Der Todt gerieth endlich in diß Geschlecht vnd ward Anno 1485. der letzte dieses Geschlechtes Niclas von Abenßberg entleibet/ das er mit Schild vnd Helm in die Erden geleget ward / vnd solcher Exempel hat man viel. Ach Gott wie sindt in wenig hundert Jahren / so viel tapffere vhralte Adeliche Geschlechte abgestorben/deren Wappen man wol in Monumenten, auff Leichsteinen vnd Büchern findet/aber die sie geführet haben/ sindt nicht mehr verhanden.

Wir lesen in glaubwürdigen Geschichten / das vor hundert vnd etlichen Jahren zu Breßlawlaw auff einen Tag eingezogen sindt 53. vnterschiedliche Schlesische Fürsten/ mehrenteils junge Herren / wo sindt sie allesampt mit jhren löblichen Geschlechte vnd Staiñ Erben hin kommen.

Vber das vors ander/hat der Adel auch seinen vrsprung daher / das jhre Voreltern von Keysern / Königen / Chur vnd Fürsten / Grafen vnd Herren / jhrer getrewer dienste wegen / zu ämptern gezogen / vnd hernach gefreyet vnd geadelt worden/ Solches erscheinet aus des Heiligen Römischen Reichs ämptern/ das die Römische Keyser/ in das Heilige Römische Reich besondere Hertzogen/Marggrafen/Burggrafen/Freyhe/ Ritter/ vnd in andere ämpter/besondere Geschlechter erwehlet haben/ ꝛc.

Solches alles nun/was hiebevor erzehlet/ habe ich gleich etwas weitleufftiger mit gedencken wollen / darmit man als in einer kurtzen erjnnerung sehen möge/wie der Adelstandt/so wol der Grafen/ Fürsten vnd Könige / in der Welt seinen anfang erlanget/vnd bekommen habe. Denn es ist solches nicht ein newes Inventum vnd Erfindung / sondern längst vor Christi Geburt gewesen/sintemahl albereit zu Plutarchi Zeiten / die tapffern wolverdienten Ritterßleute/ Bilde des Monden/ auff den Schuhen

geführet haben/welches ein hoch Adeliches Zeichen gewesen/ vnd lange vor Plinij Zeiten / hatte man der tapffern Helden vnd Adelsleuten Wappen an offentlichen Ehren örtern auffgehencket zum Ewigen gedächtnüs.

Es meldet Doctor Mauritius Brandt. Item: Doctor Wigelius, das viel Adeliche Geschlechter in diesem Landen einen gleichen anfang haben/vnd aus der Schwaitz bürtig / daraus es vor Zeiten nicht wenig tapffere Leute gegeben / die zugebrauchen gewesen/ vnd passieret haben. Vnd sindt Anno 965. fast vor Siebenhalbhundert Jahren / in dem grossen vielfaltigen einfall der Vandalen, erstlich in diese Lande kommen/weil dieselben Völcker dieser gegent in Laußnitz vnd Schlesien grossen schaden mit Mordt vnd Brandt beygefüget / vnd nicht wenig zugesetzet. Auff der ander Seitten aber / haben sich diese Lande / auch der Räuberischen Völcker der Hunen besorgen müssen / die bißweilen solchen schaden gethan/der in der eile nicht zuerzehlen ist. Als hat man wegen solcher Räuberischen Völcker einfall stets in furchten gestanden / haben sich auch vmb wolversuchte Ritterleute trefflichen bemühet / Vnd als sich in ermeltem grossen einfall der Vandalen, in diesem Lande vor andern wol verhalten/die Herren/Wenceslaus von Zedlitz/ ꝛc: vnd Hans von Nostitz/ ꝛc: welche zwo Leibliche Schwestern gehabt / als sindt sie in grosser Authoritet vnd ansehen / bey allem Volcke kommen / jhnen ist auch freyzugelassen worden/einen Ort zuersehen / welcher jhnen am bequemesten / oder wo sie am liebsten wohnen möchten / jhren Adelichen Rittersitz zu halten. Fast vmb diese zeit haben auch die Herren von Bieberstein jhren anfang/wie D. Rivander in derselben Genealogia bezeuget.

Doctor Wigelius gedencket in der Grafen von Aschersleben Genealogia, das Graf Albrecht III. eine geborne Zedlitzin aus der Schlesien zum Ehegemahl gehabt/ Desgleichen hat

Bruno ein edler Herr zu Quernfurt (wie Spangenberg bezeuget) eine Zedlitzin zur Ehe gehabt / Daraus erscheinet / wie hoch man diß Geschlecht von Zedlitz gehalten. Ja etliche Geschichtschreiber melden / daß sie gar offters in Grafen Standt geheyratet.

Wir lesen beym Johan Turpino, dem vortrefflichen Chronologisten / das Anno 1262. auff dem grossen Turnier zu Regenspurg / Conrad von Zedlitz / mit einer Fürstlichen Jungfraw / Hertzogs Leopolden aus Schwaben Tochter / den vorreyhen gehabt. Was das für ein hohe Ehre gewesen / ist hie nicht raum davon zu reden. Wie offters rhümet Doctor Mauritius Brandt in der Spanischen Chronica, den nu mehr alten 82. Jährigen Herrn Jobt von Zedlitz / ꝛc: wie in grosser Authoritet vnd hohen Ehren / er bey den Königen in Hispanien / nicht allein bey dem seligsten verstorbenen / sondern auch dem jtzt regierenden Könige Philippo ist / da er dann auch zu den vornembsten rathschlägen / vnd hochwichtigen Legationen gebraucht wird / der auch dem Ertzhertzoge Alberto zu Oesterreich / ꝛc: seine hertzliebe Braut beleitet vnd zugebracht hat / ꝛc.

Was aber das löbliche Geschlecht von Nostitz belanget / ist es gewiß nicht vor ein kleines zu rhümen / daß sie in jhrem hoch Adelichen Geschlechte / drey fürnehme Bischoffe haben / Abraham von Nostitz Ertzbischoffen zu Saltzburg. Ferdinand Bischoffen zu Würtzburg / vnd Wilhelm von Nostitz Bischoffen zu Passaw. Item: Heinrich von Nostitz ist ein Fürstlicher Abt zu S. Gallen gewesen / welches einem gantzen Geschlecht vor eine hohe Ehre zu achten / Darvon ist in meiner Chronica bericht zu finden.

Weil wir denn aus vorgehendem bericht vernommen / das Adeliche Wappen vnd Ritterstände / nicht durch faulheit oder schläfferige hinlässige sachen (wie auch Keyser Carolus hochlöblichster gedechtnüs zu sagen im brauch gehabet:

WEr erlangen wil Ehr vnd Rhum/
Der schlaff nicht in seim Eigenthum/
Denn aus der faulen Rott vnd art/
Nie keiner zu eim Ritter ward/ ꝛc)

Sondern bloß vnd allein durch heroische Mänliche Tapfferkeit / vnd Ritterliche Heldenstugenden sindt erlanget / auch mit embsiger vielfaltiger mühe vnd fleiß erhalten worden. Derhalben soll auch ein jeder Adelicher Held vnd Ritterßmann/dasselbe/was er von Adelichen Eltern vnd Vorfahren erblich erarnet/vormehren durch Tugend vnd Ritterliche tapfferkeit/denselben nachfolgen/nicht allein ein erbe der Land Gütter vnd Stam̃Häuser sein / sondern auch ein löblicher nachfolger jhrer Adelichen tapfferkeit/wie der Poët Hesiodus gesagt: gemeiner weise/ erzeigen sich Adeliche Gemütter vnd gute Naturen in den Kindern noch brünstiger/ ꝛc: welches man auch in täglicher erfahrung befindet / daß sich in den Kindern erreget / was in den Eltern gleich verborgen gewesen/vnd gleich wie ein Kuckuck keinen Sperber auffzeucht / also brüttet auch ein Adler keine Pilzkraw aus/ hat der alte Præceptor Sturmius zusagen pflegen.

Vber das vnd vors dritte/soll auch ein jeder löblicher vom Adel/so wol alle andere die zu regieren haben/ jhren Adelsstand/ so wol das Ampt / darein sie Gott gesetzet / also in acht nehmen/ damit sie dessen beydes bey Gott dem HErrn/ vnd ehrlichen Leuten rhum vnd ehre haben mögen / vnd soll ein jeder Regent dem Gesetz sich auch selbest vnterwerffen/vnd dasselbe halten/wie von Agesilao rhümlich geschrieben wird: daß er seinen Vnterthanen nichts geboten/ das er nicht selbst gehalten/wolte auch seinen Sohn nicht gen Athen, sondern gen Spartam schicken/das er lernete imperare & imperio obtemporare.

Keyser Trajanus gab seinem Marschalck ein Schwerdt in die Hand / vnd sprach zu jhm / diß Schwerdt führe wider meine

Feinde/ auch wider mich / wo ich vnrecht thue. So ist bekant die Historia von Seleuco, der jhm selbst ein Auge ausstechen lassen/ vmb seines Sohnes verbrechung willen/nur das seinem Gesetze/ so er gegeben / ein volle genüge geschehe. Denn fromme Obrigkeit sollen die ersten sein / so die gegebenen Gesetz observiren, derhalben saget der weise Plato: Wie der Regent ist/so sindt auch die Vnterthanen. Vnd Syrach spricht: Gleich wie der Richter/ also sindt auch seine Vrtelsprecher. Vnd Cicero in seinem Buch der Gesetze/da er die Gesetze der zwölff Tafeln expliciret, setzt/das die Obrigkeit ein Erbar leben führen/vnd durch Exempel andern den Weg zu gleicher Erbarkeit zeigen sollen.

Als der König Cambyses einen vornehmen Philosophum aus Persia fraget/ ob jhm dem Könige nicht zugelassen were/ sich mit seiner eigenen Schwester zuvorheyraten / dem gab der Philosophus zur antwort: Es ist durchaus kein Gesetze/ das solches zulest / obs schon viel Könige thun / was jhnen gefelt/so handeln sie doch wider das Gesetze. Vitelius M.

Als auff eine zeit ein Hofschmeichler sich durch heucheley beym König Antigono zukauffen wolt/vnd sprach: Alle sachen so lust brechten / weren einem Könige ehrlich erlaubet/ vnd zugelassen/da antwortet der König/vnd sprach: Ja wol den Barbarischen / aber vns vnd einem jeden Könige / der in Politischen sachen erfahren vnd vernunfft hat / auch der seine Jugend durch gute studia zugebracht / vnd was die Gerechtigkeit ist/ erlernet/ dem ist nichts erlaubet / es sey dann ehrlich / auch der Gerechtigkeit vnd Tugendt gemeß. Plutarchus.

Ich habe von vielen vornehmen gelerthen Leuten / so zu Padua studieret/ gehöret / das der treffliche Jurist Herr Abraham Vernesius beyder Rechten Doctor vnd Professor in offentlicher Lection, offt soll gesaget haben: Adel giebet Sitten. Item: Tugend vnd mores, kompt von Adel her/ꝛc: welche wort mehr ver-

standes denn reden in sich haben. Denn was in gemein die vom Adel anlanget / dieselben pfleget Gott der HErr (wie auch obgedacht) gemeiniglich vor andern in der Welt / nicht allein an Person / schöner gestalt vnd zierligkeit des Leibes / liebliche Sitten / vnd anmuttigen Geberden / zu schmücken vnd zu zieren / sondern pfleget dieselben auch mehr denn andere mit hohem verstande / sinnreichen gedancken / vnd vernünfftigen anschlägen / ja mit beherztem muth / freudigkeit / Manheit / vnd heroischer tapfferkeit / so wol mit viel andern recht Adelichen Helden tugenden zu krönen. Wann einer vom Adel neben einem gemeinen Mann in gleicher tracht vnd Kleidung beysammen stünden / vnd verstendige Leute / denen keine Person vnter diesen bekant were / solten vrtheilen darüber / welcher darunter vom Adel were oder nicht / so ist gar kein zweiffel / daß sie des rechten darunter fehlen würden / welches ich wol mit Exempeln / so sich auch bey vnser Zeit zugetragen zuerweisen wüste / wann zeit were / wil aber nur eins gedencken / ob man derer schon viel hat.

Herr Abraham Bucholtzer erzehlet diese Historia, das Anno 1513. einer von Adel Heinrichs von Nostitz mit eines Bürgers Sohne von Guben aus Niderlaußnitz beide zugleich auff einem Gutzschen aus Welschland / alda sie beide studieret / vnd sieben Jahr aussen gewesen / zu Görlitz ankommen sindt / des Bürgers Sohn hat viel mit sich gebracht / weil er zweyer Grafen Præceptor, vnd auch sonsten ein grosser Pracher gewesen / der vom Adel aber hatte sich außgezehret / hatte des andern förderung geniessen müssen / lesset jhn auch deßwegen auff dem Gutzschen / als einer der Geld hat / oben ansitzen / wie er auch seine Diener so jhm nachtretten hatte / dieser aber keinen / vnd seine Kleider hatten abgenommen / Als diese beide (wie gedacht) mit einander zu Görlitz ankommen / auch von keinem Menschen bekant worden / ziehen sie mit jhrem Gutzschen in den vornehmen weitberümpten Gast-

Hof am Ringe / welchen jtziger zeit der Ehrnveste vnd wolbenambte Herr Friedrich Gäbeler von Breßlaw erblich hat / ein / der von Nostitz hielt sich still / nicht nach seinem Beutel : der ander aber / pralt vnd prangt / als ob er ein Grafe were. Als der Tisch zugericht / nimmet der Wirth den jungen Edelman / vnd setzt jhn oben an / den Pracher aber auff die ander seitten / welches jhn etwas verschmähet. Jm abreisen fraget der junge Doctor den Wirth / aus was vrsachen er denn jenen / welcher kein Geldt hatte / jhm vorgezogen hette / dem antwortet der Wirth / vnd sprach : warlich wegen seiner Kleider nicht / sondern sein Gesicht vnd Adeliche Geberde / gaben mir so viel zuverstehen / das er eines vornehmen Geschlechts sein müste. Als er nu darauff beider zustand vernam / war es dem Herrn Wirt gleich eine freude gewesen / das er in der wahl oder anzeigung derselben nicht gejrret hette / ꝛc

Bey erzehlung dieses Exempels mus ich noch eines gedencken / Ohne gefehr vor zwölff Jahren / hielt ich mich zehen Tage zum grossen Hain an der Elbe auff / vnd stund zur herbrige bey dem vornehmen auch weit vnd breit wolbekanten from̃en Herrn Johan Mattheo regierenden Bürgermeister alda / vber welcher Thür so viel Fürstliche Wappen hangen / den viel ehrliche Leute kennen / da kam vnter solcher zeit ein Gutzsch mit vier Pferden / vnd brachte zweene vnbekante Herren drauff / ob der Gutzsch nu schon vom Wirth befraget ward / wer sie weren / ob sie von Adel oder nicht / gab er zur antwort sie hetten jhn vnterweges bestellet / er könte nicht wissen / ob es Kauffleute oder Tyriackskrämer weren / einer war gar schlecht in wüllen Tuch bekleidet / der ander aber hatte seine güldene Ketten / Ring vnd Armbänder sehr herrlich. Gedachter Wirth fraget mich / welchen ich vnter diesen beiden vor den Herrn hielte / ich sagte / mich deucht den / der so schlechte Kleider an hat / darauff mir der Wirth beyfiel / jedoch wolte er am Tisch zusetzen keine ordnung anstellen / sondern stalte einem

jeden

jeden frey oben oder vnten zu sitzen / darauff sich der / den wir vor den Herrn ansahen / auff einen vorsetzbänckleín vor den Tisch satzte / fragte mich auch alßbald vber Tisch / von wannen ich were / da er das berichtet ward / solte ich jhm alle Adeliche Geschlechter hierümb Namhafftig machen / diese aber weren jm vorhin bekant / als die Herren von Zedlitz / Rechenberg / Nostitz vnd Girßdorffe / endlich sagte er / er were bericht / es solte in Laußnitz oder Schlesien ein Adelich Geschlecht haben / die Kälbel genant / ob es auch viel öchsel darunter hette / vnd vmb andere gelegenheit vmb mein Vaterland mehr / darauff ich jhm nach meiner einfalt bescheidt gab / so viel mir bewust / darauff tranck er mir wegen etlicher vom Adel gesundheit einen Becher nach dem andern zu / Vnd als er von gedachtem Wirth berichtet ward / das ich etliche Bücher in Druck gegeben hette / vnd machte sonderlich meine Fürsten Regeln namhafftig / sprach er mich vmb ein Exemplar derselben an / welches ich alßbald neben andern sachen / so ich bey mir hatte / jhme vbergeben thet. Da sprach er / nun wann jhr ein mahl in mein Dorff kommen werdet Calmeraw genant / da wil ich euch was anders vorehren. Als ich aber fragte in welchem Lande es lege / sagte er / er wolte mirs morgen beschrieben geben / sonsten möchte es mich vergessen / wie wir dann sehr lang in die Nacht / weil er sehr herrliche Wein in seiner Flaschen auff dem Wagen het / truncken / der ander welcher so herrlich bekleidet war / redet gar wenig vber tisch. Des morgens / als dieser vnbekante Gast / auff sein wil / vnd einem jeden Gesindel im Hause / der Köchin / der Bethmacherin / dem Mäglein / dem Haußknechte vnd Jungen / einem jeden einen Ducaten tranckgeldt gegeben / lesset er mich auch auffruffen / zeiget an / er habe mir seines Dorffs vnd Schlosses Namen zugeben verheissen / achte es aber dafür / es sey vnnötig / verehret mir darbey mit seinen Henden sieben schöner Ducaten / vnd sprach: Hoßmann jhr solt wissen / das jhr ver=

gangen Abend mit einem regierenden König aus Dennemarck getruncken / welches der Wirth / vnd alle so im Hause gewesen / hertzlich erschrocken sindt / bat auch zum demüttigsten seine Königl: Mayt: wolle doch mit der schlechten tractation, auff dißmahl so vorlieb nehmen / weil jhm alles vnwissende gewesen / denn er nicht gewust / das er einen König zum Gast haben solte / darauff sich der König vernehmen liß / das er nicht willens gewesen / zu offenbaren / bis er nach Dreßden keme / Weil er dann in vier Stunden verhoffte da zu sein / vermeinete er / die Zeitung von jhm könte nicht eher / denn er selbest hin kommen / Solches erzehle ich zu diesem ende / ob schon ein hoher Standt keinem an der Stirne geschrieben stehet / man dennoch aus Sitten vnd Geberden so viel schliessen kan / das was grosses dahinden verborgen sey.

Was nun insonderheit diese drey vornehme hoch Adeliche Geschlechte / so ich zu dieser Oration mir zu Patronis außerkornen / anlanget / kan man mit gutem grunde erweisen / aus gewissen wolbeglaubten Scribenten, daß sie vber die 500. Jahr in diesen Landen gewesen sind / vnd jhren Adelichen Standt ehrlich geführet / auch gewisse Stam̃-Häuser / vnd ordentliche Rittersitz gehabet / Römischen Keysern / Königen / vnd vielen Reichs Fürsten in allen trewen / als Ritterlichen Helden geziemet / gedienet / deren löbliche Thaten aber alhier vmb kürtze wegen ich zugedencken billich einstelle / weil solches in meiner offtgedachten Chronica auch albereit geschehen ist / sondern wil nur vnter diesen dreyen jedem vnd seinem gantzen Geschlecht zu Ehren ein lobwirdig Exempel zu vnvergessenen Ehren kurtz gedencken.

Der vornehme Johan Helmus beyder Rechten Doctor, vnd Churfürstlicher Brandenburgischer Rath vnd Cantzler / gedencket in seiner Beschreibung der rasenden Hunde / fol: 113. das vmbs Jahr Christi 1235. Abrahamen von Jawritz auff

Langen-

Langenthal sein einiger sohn Niclas von Jawritz/ bey der Nacht auff einer Adelichen-Hochzeit sey erstochen worden/da man denn durch keine mittel den rechten Thäter hat erkündigen können bis nach 23. Wochen des alten Herrn tochter ein Kindtäuffen gehalten/dabey der vnwissende Thäter gewesen/ vnd Persönlich Gevatter gestanden. Als nu der entleibeten Hund den Mörder seines Herrn ersihet/fellet er jhn so grimmiglichen an/reisset jhm ein stück vom Schenckel/thut jhm auch am Leibe schaden/sonsten aber keinem nichts / man schaffet zwar den Hund beseit / weil etliche meinen er sey rasende/ jedoch bedencket man auch dabey/ ob es nicht etwann eine anzeigung sein könte/wegen des entleibeten/ man lesset den andern Tag an einer Ketten den Hund loß gehen/ zusehen / ob er auch sonsten etwann einen Menschen anfallen möchte/ der Hund erzeiget sich nichts anders/ denn zuvor gegen jedermann gedültig vnd freundlich/biß er widerumb den Thäter ersihet / da kan man jhn mit grosser mühe nicht erhalten / Weil dann gedachter Juncker von den schmertzen vnd erschreckнüs etwas kranck worden/ hat er offentlich gesaget/ er befinde genungsam die rache Gottes/ das er jhn auff der Welt ohne Zeichen / so wenig als den Mörder Cain nicht leiden wolt/darumb müste ers nun offenbaren / denn er / er were der Thäter des jämmerlichen Mordes / vnd solches were wegen einer Jungfrawen geschehen/ die er doch gleichwol nicht bekommen hette.

Diesem Exempel ist fast nicht vngleich die Historia welche zu Lewenberg in Schlesien drey Meil weges von meinem Vaterlande zugetragen/vnd begeben hat/vnd noch heute in der Kirchen daselbest zusehen ist.

Der Herr von Talckenberg auff Plackwitz / hat so einen trewen Hund gehabet / mit Namen Platz genant / welcher jhm auch den Thäter offenbarete / der jhm die Scheunen angestackt hatte. Dieser trewer Hund hat sich mit seinem Herrn im Kloster

zu Lewenberg bey S. Kilian begraben lassen / denn er hat durch keine gewalt / können aus dem Grabe gebracht werden / sondern alle die jhn / von seines Herrn Sarge treiben oder heben wollen / gar grimmiglich gebissen / derhalben haben sie jhn mit Erde vnd Schut bescharren müssen / wie auff dieses gedachten Herrn Grabstein zusehen / vnd noch heute zu Lewenberg zubefinden ist / da der Hund auff dem Grabstein lieget / vnd gegen allen denen / die jhn davon abtreiben wollen / den Rachen auffsperret / neben diesen Versen:

Platz O du mein getrewer Hundt /
Viel heimligkeit machstu mir kundt /
Vnd wilst auch nach dem tode mein
Dein leben lassn / vnd bey mir sein.

Item / von danckbaren trewen Hunden / die den todt jhres Herrn gerochen vnd offenbaret / sindt auch andere glaubwirdige Exempel verhanden / welche trewe freundschafft sie offt jhren Herrn erzeiget / auch viel Hunde vor trawrigkeit jhrer Herrn tode / vnd grossem leide gestorben sein.

Dessen ich noch ein Exempel anzeigen wil / welches Plutarchus vnd viel andere Griechische vnd Lateinische glaubwirdige Authores recitiren. Plutarchus aber gedencket es mit solchen worten: Die Alten / so von der Natur aller Thier geschrieben / gedencken auch vnter andern eines Königes Pirus genant / Dieser / als er auff eine zeit mit seinem Kriegsvolcke für Alson rückete / fandt er ohn alles gefehr einen Hund / welcher den todten Cörper / seines verstorbenen Herrn hüttete / der auff einer Landstrassen lag / vnd vnschüldig erschlagen worden / vnd nach dem der König eine gute lange weile / das erbärmliche Spectakel mit verwunderung anschawet / auch endlich durch etliche Pawren berichtet ward / das der Hund nu biß vber den dritten Tag alda ohne essen vnd trincken / bey dem todten Cörper gesehen worden /

befahl

befahl er/ das der Cörper zur Erden geführet vnd begraben / der Hund aber wegen seiner trewe halben / behalten vnd ernehret würde/Etliche tage hernach/ als man nach dem Thäter getrachtet/vnd Inquisition darüber gehalten / nichts gewisses aber erfahren können/begiebt es sich/daß/nach dem der König alle Kriegesleute nach einander hat wollen sehen / vnd auff des Königes befehl vor jhm fürüber gehen müssen / auff das er jhre Rüstung vnd Ordnung desto besser beschawen könte/hat der Hund/dessen (wie gedacht) jnner genaw vnd fleissig auff den König gewartet/ vnd stalte sich stille vnd trawrig / biß das er die / so seinen Herrn vmbbracht hatten/fürüber zogen/da er alßdann dieselbigen so gar grausam vnd schrecklichen ansprang / als wolte er sie in stücken zureissen / vnd liß denn wider von jhnen ab/lieff hin vnd wider/ winselte/vnd sahe den König stets an/ als begerte er von jhm seinen Herrn zurechnen / darumb der König vnd andere so vmbher stunden/ein grossen argwahn/ auff dieselbigen wurffen / sie auch alßbald examinirten / vnd zur rede stellen liessen / welche endlich der that gestendig / vnd jhrer mißhandlung (wie billich) gestrafft worden. Solcher Exempel werden in meiner Chronica, auff den 13. tag Augusti viel angezogen / da denn des trewen Hundes Keysers Alberti mit gedacht wird / so wol Ertzhertzogs Ernesti zu Osterreich / der seinem Herrn das leben errettete / ꝛc. Item / viel anderer Exempel mehr / vnter andern Keyser Friedrichs getrewen Hundes / welcher den heimlichen Kinder mordt offenbaret hat/ ꝛc.

Dem vornehmen löblichen vnd recht Adelichen Geschlecht von Gerßdorff zu ehren / mus ich auch dieses alhier gedencken. Doctor Wigelius, so wol Mauritius Brandt in der Brabandischen oder Niederländischen Chronica, gedencken des frommen Lobwirdigen Herrn Bernhardts von Gerßdorff / welcher von Jugend auff seines studierens so fleissig abgewartet / das er

auch zu einem Abt in dem hohen Fürstlichen Kloster S. Gallen in Schwäitzerlande einstimmig erwehlet worden / welche Wahl er aber in aller demut abgeschlagen hat / darmit er nur seines studierens in aller sorgfeltigkeit / abwarten möchte / wie auch nachmals eine hohe Bischoffliche Wahl / in dem er der Astronomia embsig obgelegen. Endlich wird er im Jahr 1276. von dem Hertzogen zu Florentz als ein Fürstlicher Legat einer hohen sachen wegen nach Brüssel in Brabant verschicket/alda er plötzlich franck worden / vnd auch in warer anruffung des HErrn JEsu seliglich entschlaffen / vnd in die HauptKirchen alda zu S. Peter ehrlich begraben worden. Von welchem Gerßdorff ich auch dieses vermelden muß. Es hat neben andern nützlichen Büchern/gedachter Bernhard von Gerßdorff ein Buch von des Himmels lauff geschrieben / welches in der Keyserlichen Bibliotheca zu Wien in Osterreich verwahret / vnd noch heute zubefinden ist/in welchem er neben andern hochnützlichen sachen auch der Sonnen / des Monden vnd der Sternen schnellen Lauff so subtil außgerechnet / das jhr viel in solcher Kunst hocherfahrne Leute solches nützlich gebrauchen. Darinnen neben andern diese wort begrieffen / die Sonne als das Liecht der gantzen Welt (spricht ermelter Herr von Gerßdorff) ist 666. mahl grösser/denn der gantze Erdboden / in dem sie aber vber Zehen mahl hundert tausent deutscher Meilen von der Erden stehet/so scheinet sie gar klein zu sein/ So gros aber als sie gleich ist/noch hat sie einen gar geschwinden lauff/daß sie in einer Minuten mehr als vier tausent Deutscher Meilen leufft/in einer Zäiger Stunden aber leufft sie zwey mahl hundert tausent/vnd viertzig mahl tausent Deutscher Meilen / darumb kan keine Kugel aus einer Büchsen oder Cartaunen abgeschossen/so gewaltig fortstreichen/ vnd in einem Augenblick so viel tausent Meilen fortfliehen. Der Monden aber ist weit nicht so groß/als die Sonne/denn er ist neun vnd dreyssig

mahl kleiner/als der gantze Erdboden / hat derwegen in seinem Vmbcirckel / ein tausent fünffhundert / sieben vnd achtzig Meil weges / die Sonne aber ist sechs tausent mahl grösser / als der Monde / das aber vor vnsern Augen der Monde fast so groß scheinet als die Sonne / kommet daher / weil er der Erden so viel tausent Meilen neher als die Sonne ist / denn was nahe ist / das lesset sich allewege gros ansehen / weder das / was ferne ist / die Sonne aber stehet neuntzehen mahl weiter von der Erden denn der Monde / darumb leufft auch der Monde nicht so schnell als die Sonne / wiewol er einer starck geladenen Büchsen Kugel mit seiner geschwindigkeit auch gar weit vberlegen ist / denn er leufft in einer jeden Minut zwey hundert vnd dreyssig Meilen / in einer Stunden aber leufft er dreyzehen tausent vnd 800. Deutscher Meilen motu primi mobilis, vnd steht in die zwey vnd funfftzig tausent Meilen von der Erden / welches freilich aller Menschen vernunfft vbertreffen thut / vnd deßhalben als Gottes Werck vnd Wunder desto mehr in acht zu nehmen ist.

Was aber die Sternen anlanget / die haben auch jhren gar gewissen gang in jhrem Circkel in solcher geschwindigkeit / das es freilich Menschliche vernunfft nicht erreichen kan / Denn die Sternen oben am Firmament / die man stellas fixas nennet / lauffen in einer jeden Stunden / bey Tage vnd in der Nacht mehr den neuntzehen mahl hundert tausent vnd achtzig tausent Deutscher Meil weges / ob man schon meinet / sie stünden fast stille / wie Cuspinianus der Osterreichische Geschichtschreiber solches aus ermeltem Buch auch anzeucht. Solches aber erzehle ich alhier nicht zu diesem ende / als ob andere vor jhm solches nicht auch gewüst / oder als ob es heut bey tage nicht auch gelehrte Leute auff Universiteten vñ anderßwo hette / welche von diesen dingen nach aller nothdurfft schreiben / sondern ich gedenck es als ein Wunder / das man vnter so vornehmen Adelichen Geschlechten solche

Personen findet / die auch hohe vornehme ämpter deßwegen abgeschlagen haben / darmit sie nur dieser edlen vnd gewissen Kunst haben obliegen können. Wie wir denn auch bey vnser zeit ein treffliches Exempel haben / an dem Fürsten von Anhaldt / welcher viel grosser Sachen / vnd feine Bücher geschrieben / vnd in druck gegeben / derohalben ist es nicht vor ein kleines zu achten / was höchstgedachter Herr von Gerßdorff / hinter sich verlassen hat / wann man dieselbe Zeit vnd auch die Person in acht nimmet / wie ich denn von allem auch weitleufftiger geschrieben in meinem tractat de Natura & Nativitate hominum. Hier brauche ich dieses nur als ein gleichnis der langwerenheit des Adelichen Geschlechts deren von Gerßdorff / welches ich auch in meinem ersten Sendeschreiben / so ich an den Herrn Nicolaum von Gerßdorff / der löblichen vhralten Grafschafft Glotz Landes-Hauptmann / dem ich das dritte Theil meines Buches Veri Amoris Conjugalis dediciret gethan / weiter gedacht habe.

Caspar Hedio, Cuspinianus, Wolf Lazius, Doctor Peucerus vnd Spangenberg / melden einstimmig / das Anno 1353. Hans von Vchteritz mit Ertzhertzogen Alberto zu Osterreich / den man Contractum, den Lahmen genennet / Keyser Alberti des ersten Sohn in solcher freundschafft gestanden / das auch alle heimliche Rathschläge allein durch dem von Vchtritz sind vorgenommen worden. Als jhm auch gedachter Hertzog das Fürstliche Frawlein Johannam, als den einigen Erben der Provintz Pfirdt (die auch durch diese Heyrath an das hochlöblichste Hauß Osterreich kommen / vnd noch ist) erfreyhet / vnd mit jhr Beylager halten sollen / ist in abwesung des Ertzhertzogen gedachte Fürstliche Braut dem Adelichen Helden Hansen von Vchteritz / welcher einen gantzen Küriß angehabet (wie vnter hohen Personen offt zugeschehen pfleget) an stat des Herren Breutigams beygeleget worden / wie bey vorgedachten authoribus weiter

ter zuvornehmen / daraus genungsam zu schliessen in welcher grossen authoritet offt ermelter Hans von Vchteritz bey dem Ertzhertzoge mus gewesen sein / vnd solches habe ich alhier gleich mit gedencken wollen. Genung also vom andern / folget das dritte vom gehorsam der Vnterthanen.

III.

Man pfleget in gemeinem Sprichwort zu sagen/Wer dem Spiel zu siehet/ der kan es allewege am besten/ Also pfleget auch gemeiner weise der Obrigkeit vorhaben mancher zu tadeln/ vnd vergisset dabey/ was er denselben zuthun schüldig ist / wollen derowegen allhier kürtzlich etliche Lehrpüncktlein in acht nehmen / deren sich alle fromme Vnterthanen / auff dem Lande vnd in Städten erinnern sollen.

1. Erstlich ist man wegen Gottes Ordnung vnd befehl der Obrigkeit schüldig vnverfelschten Reverentz vnd Ehrerbietung/ wie S. Paulus Rom. 13. vermahnet/vnd lehret/wann er saget: Honora cui honor debet. Gebet Ehre/dem die Ehre gebüret/nemlich der vorgesetzten Obrigkeit/ vnd der allerweiseste Man Salomon spricht: Liebes Kind fürchte den HErrn vnd ehre den König/ Im gleichen auch der H. Apostel Petrus 1. Pet. 2. Fürchtet Gott vnd ehret den König/ das ist von aller Obrigkeit auff dem Lande/ vnd in Städten zuvorstehen.

2. Darnach sindt getrewe Vnterthanen jhrer ordentlichen Obrigkeit auch schüldig debitam obedientiam, vnterthänigen demütigen Gehorsam gegen derselben Befehlich / Gesetz vnd Ordnung/welches man alles mit lust vnd willen verrichten soll/ vnd mit höchster Vorsichtigkeit meiden / was jhnen zugegen ist/ Auff solchen Gehorsam dringet S. Paulus hefftig vnd / spricht: Ein jeder sey vnterthan der Obrigkeit die gewalt vber jhn hat/ denn es ist keine gewalt ohne von Gott/ was aber von Gott ist/

das ist ordentlich. Derhalben wer sich wider gewalt setzet/ der widerstrebet Gottes Ordnung/ vnd die solches thun/ werden ein schwer Vrthel empfahen. Mein Kindt/spricht der weise Mann Salomon / menge dich nicht vnter die Auffrhürischen / denn jhr vnfall kömpt plötzlich/ Freilich plötzlich: Denn wie gieng es den auffrhürischen Pawern Anno 1525. deren viel Tausent auff einen Tag jämmerlich vmb jhr leben kamen. Item/wie gieng es vor wenig Jahren den auffgestandenen Pawern in Osterreich/ wie jämmerlich waren die gestraffet / nicht allein an Geld vnd Gutt/sondern mehrentheils an Leib vnd Leben/Denn eins theils hat man gehencket / ein gros theil gespiesset/ jhr viel gevierteilet/ etliche auff höltzerne Creutze gesetzet/ vnd von ferne gebraten/ ein gros theil geköpffet/ auch jhr viel Nasen vnd Ohren abgeschnitten/sonderlich den Weibesbildern / die sich des wesens teilhafftig gemacht / wie dann vor dreyen Jahren / da ich mich so lange in Osterreich auffhielt/ solcher auffrhürischen Männer eine vnzehliche zahl fand an spiessen stehen/ auff Rädern liegen/an Creutzen hengen / vnd die sonst jämmerlich waren vmbgebracht worden/ darumb mische sich keiner vnter solche Gesellen / sondern meide sie/so viel er kan vnd vermag.

3. Vors dritte / ist man wegen Gottes Gebots der Obrigkeit auch schuldig Tribut / Zoll / vnd Zinß / darzu auch S. Paulus Rom. 13. vermahnet/ vnd spricht: So gebet nu Jederman was jhr schuldig seidt/den Tribut dem Tribut gebüret / den Zoll dem Zoll gebüret/ wie denn auch Christus der Sohn Gottes selber die Keyserliche Maut für sich vnd S. Peter bezahlet / Denn da sie/ meldet der Evangelist Mattheus 17. von Christo / vnd seinen Aposteln/gen Capernaum kamen/giengen zu Petro die den Zinßgroschen einnahmen / vnd sprachen: Pfleget ewer Meister nicht den Zinßgroschen zugeben / Er sprach / ja. Vnd da JEsus ins Hauß trat/kame er jhm vor / vnd sprach / was düncket dich Si-

mon?

mon? Von wem nehmen die Könige auff Erden den Zoll oder Zinse/von jhren Kindern/ oder von Frembden/da sprach zu jhm Petrus: von den Frembden/ Da sprach JEsus zu jhm/so sindt die Kinder frey. Auff das wir aber sie nicht ärgeren / so gehe hin an das Meer/vnd wirff den Angel/ vnd den ersten Fisch der heraus fehret/den nim̃/ vnd wann du seinen Mund aufftheust/wirst du finden ein Stater, oder Groschen / dem nim̃ / vnd gieb jhnen für mich vnd dich.

Wer nu seumig vnd nachlessig ist in der darlegung der Zinß/ Stewer/Zolle vnd dergleichen/der handelt gestracks wider Christum/vnd seinen Apostel Paulum.

4. Endlich ist man der lieben Obrigkeit auch schuldig zugeben vnd darzureichen / tributum intercessionis, das liebe Gebet vor sie/darzu auch S. Paulus vermahnet/da er spricht 1. Tim. 2. So ermahne ich nu/das vor allen dingen geschehen/ Bitte/ Gebet/Fürbit vnd dancksagung für alle Menschen/für die Könige/ vnd für alle Obrigkeit/auff das wir ein ruhiglich vnd stilles leben führen mögen/in aller Gottseligkeit vnd Erbarkeit.

Bittet/stehet bey dem Propheten Baruch/für das leben Nebucadnezars des Königes zu Babel/vnd für das leben Balthasar seines Sohnes / auff das jhre tage sein / wie die tage des Himmels auff Erden / vnd auff das vns der HErre gebe Krafft / erläuchte vnser Augen / das wir leben vnter dem Schatten Nebucadnezars des Königes Babylonis / vnd vnter dem Schatten Balthasars seines Sohnes/ das wir jhnen viel tage dienen / vnd gnade vor jhnen finden.

Sehet / da bittet das gleubige Volck Gottes auch vor die Heydnische Obrigkeit / wie viel mehr wil vns Christen gebüren vor die zu beten / so vnsers Glaubens vnd Religion sein / wie auch der Prophet Jeremias an die gefangenen Mittbrüder zu

Babel schreibet: Betet vor den König zu Babel / denn gehet es jhm wol / so gehet es euch auch wol.

Vnd das sey also von der Vnterthanen Pflicht auffs kürtzte genung gesaget / weil ich kurtz vorwiechener zeit in einem Tractat von ordentlicher Raths Chur oder Wahl eines Newen regierenden Herren Bürgermeisters von diesem weiter geredet habe.

Vnser lieber GOtt im Himmel / von dem alleine fromme Obrigkeit herkommet / wolle der Regenten vnd Vnterthanen Hertz vnd Gemüth so vereinigen / darmit die Vnterthanen in Pflichtschuldiger demut vnd vnterthänigem Gehorsam nicht widerbürstig sein / Er wolle auch der Obrigkeit geben / ein mitleidendes Gemüth / darmit sie in Christlicher Ruhe / Fried vnd Einigkeit / Regenten vnd Vnterthanen fein geruhig beysammen wohnen / vnd endlich alle mit einander selig werden mögen. Das helff vns allen (wie gesagt) der höchste Gott im Himmel / vmb seines lieben Sohnes des HErrn JEsu willen / durch die Krafft des heiligen Geistes / AMEN / AMEN.

ENDE.

Gedruckt in der Königlichen Stadt Budissin/

durch Nicolaum Zipsern.

Im Jahre:

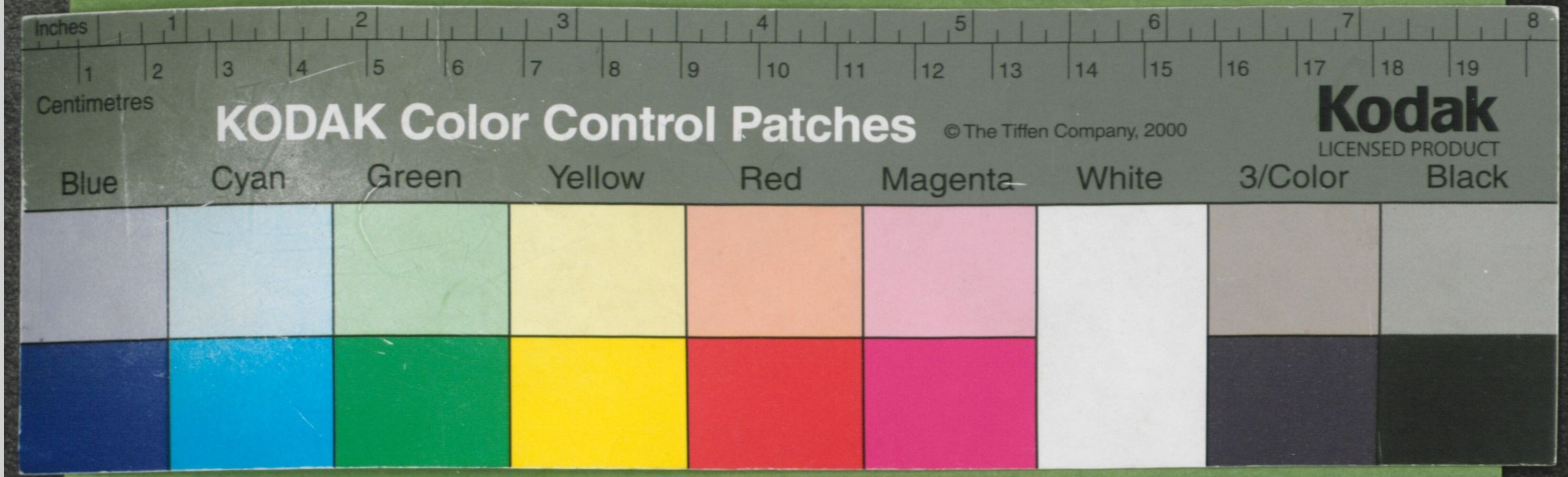
1610.

Akten 438

ULB Halle
003 501 485
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-11457-p0055-5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-11457-p0056-1



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-11457-p00057-6